

landes“ müsste auch andere Erinnerungsmedien, etwa literarische und filmische Präsentationen, einbeziehen. Immerhin wird auf einige Untersuchungen dazu hingewiesen (S. 21, Anm. 59); zu ergänzen wäre hier die Studie von Jürgen Joachimsthaler¹.

Ungeachtet dieser Einschränkungen soll unterstrichen werden, dass die detailreiche Studie einen guten Einblick in die „geteilte“ Erinnerungslandschaft des ehemaligen Ostpreußen gewährt und mit der multinationalen Analyse von Geschichtslehrbüchern zu einer grenzüberschreitenden Region eine Pionierleistung erbringt.

Gdańsk

Marion Brandt

¹ JÜRGEN JOACHIMSTHALER: Text-Ränder. Die kulturelle Vielfalt in Mitteleuropa als Darstellungsproblem deutscher Literatur, Heidelberg 2011.

Jarosław Moklak: Halyczyna contra Galicja. Ukraińskie szkolnictwo średnie i wyższe w debatach Sejmu Krajowego galicyjskiego 1907-1914. [Halyčyna vs. Galizien. Ukrainische Mittel- und Hochschulen in den Verhandlungen des galizischen Landtags 1907-1914.] (Studia z Historii XX Wieku, Bd. 16.) Towarzystwo Wydawnicze Historia Iagellonica. Kraków 2013. 203 S., Ill. ISBN 978-83-62261-64-2. (PLN 30,-)

Neun Jahre nach seinem Buch zu den politischen Diskussionen über die Unterrichtssprache an den Schulen in Galizien 1866-1892¹ hat Jarosław Moklak nun eine Folgepublikation zu den Debatten 1907-1914 vorgelegt. Der Krakauer Historiker analysiert darin den Konflikt zwischen polnischen und ukrainischen Politikern zur Sprache der Bildungsinstitutionen, d. h. von der Volksschule bis zur Universität. Als Grundlage dienen die Debatten des galizischen Landtags, die mit (statistischen) Quellenmaterialien sowie durch journalistische Reaktionen auf die Parlamentsdebatten ergänzt werden.

Wie M. zeigt, verfestigten sich im analysierten Zeitraum in der Bildungsdiskussion die Konfliktpositionen immer mehr. Die Ruthenen argumentierten, oft unter Verwendung des Begriffes „krzywda ruska“ (ruthenisches Leid), dass sie durch die polnische Vorherrschaft in Galizien von den ihnen zustehenden Rechten auf Bildung in eigener Sprache nicht Gebrauch machen könnten. Die Polen dagegen sahen die Forderungen ihrer galizischen Landsleute nicht nur als Zeichen von Radikalisierung und Nationalisierung – hier mit Verweis auf die Hajdamaken (kosakische Räuber), als die man pro-ukrainische nationale Aktivisten bezeichnete –, sondern auch als Versuch, die Provinz zu spalten. Die Konflikte wurden nicht nur im Parlament ausgetragen: Regelmäßige Handgemenge an der Lemberger Universität, schließlich Schießereien und zwei Todesopfer – der Statthalter Andrzej Potocki (1908) und der Student Adam Kotsko (1910) – zeugen davon, wie hoch die Emotionen kochten. Wie M. aber unterstreicht, war Konfrontation nicht die einzige Option in Galizien. Medien wie die *Gazeta Szkolna* (Schulzeitung), einige kleinere Parteien sowie vor allem große Teile der Lehrerschaft und Bevölkerung Galiziens forderten eine Annäherung.

Die grundsätzlichen Feststellungen M.s – die Verfestigung der Konfliktpositionen, die Radikalisierung der Nationalismen sowie eine „Ausnutzung der Nationalitätenkonflikte in den Kronländern“ durch die Wiener Regierung für ihre eigenen Ziele (S. 11) – sind kaum überraschend. Bemerkenswert sind aber die kleineren Details, die in dem Buch Erwähnung finden. Allen voran muss das Bild des Statthalters Michał Bobrzyński revidiert werden.

¹ JAROSŁAW MOKLAK: W walce o tożsamość Ukraińców. Zagadnienie języka wykładowego w szkołach ludowych i średnich w pracach galicyjskiego Sejmu Krajowego, 1866-1892 [Im Kampf um die Identität der Ukrainer. Die Frage der Unterrichtssprache in den Volks- und Mittelschulen in der Arbeit des galizischen Landtags, 1866-1892], Kraków 2004.

Nach seiner Nominierung wandelte er sich von einem pro-ruthenischen Parlamentarier zu einem „Politiker, der bereit war, ukrainische Forderungen zugunsten des politischen Programms der Regierungspartei zu opfern“ (S. 53), auch wenn er manchmal als „Ruthene“ von allpolnischen (*wszepocholscy*) Studenten mit Eiern beworfen wurde (S. 109) und insgesamt „den ukrainischen Forderungen eine offenere Einstellung entgegenbrachte“ (S. 53). Somit waren auch seine Erfolge aus ruthenischer Sicht bescheiden, wenn auch M. klar macht, dass hier die starken anti-ruthenischen Tendenzen im galizischen Landesschulrat sowie an der Lemberger Universität Zugeständnisse an die ukrainische Bevölkerung unmöglich machten. Die in der polnischen Forschung nur selten erwähnte Nationalisierung der Professoren erlaubte es dank der akademischen Autonomie, die polnische Vorherrschaft auf der Hochschule auch gegen den Willen des Ministeriums und der Statthalterei zu zementieren. Der galizische Schulrat dagegen blieb trotz häufiger Forderungen ruthenischer Politiker nach einem eigenen Landesschulrat für Ostgalizien ungeteilt und von Polen dominiert und konnte somit die pro-polnische Schulpolitik fördern. Interessant ist hier auch die Feststellung von M., dass die Errichtung von ultraquistischen Schulen keineswegs als Zugeständnis von polnischer Seite zu verstehen ist – vielmehr waren sie ein Instrument, um die Errichtung ukrainischer Schulen zu verzögern. Somit blieb der ukrainischen Bevölkerung vor allem im Bereich der weiterführenden Bildung entweder der Weg durch das polnische Schulwesen oder aber durch ukrainische Privatschulen, die Anfang des 20. Jh. zahlreicher und auch (vereinzelt) in Staatsschulen umgewandelt wurden.

Mit seiner deskriptiven und chronologischen Argumentation zeigt das Buch in gelungener Weise die Komplexität der damaligen Diskussionen. Sehr schade ist, dass M. dabei nicht auf neuere Ansätze wie „Loyalität“ oder „nationale Indifferenz“ eingeht, die es ihm erlauben würden, die minutiös gesammelten Quellen mit der Forschungsliteratur zu verbinden. Für an Galizien interessierte Historiker ist das Buch dennoch eine Pflichtlektüre.

Marburg

Jan Surman

Mark R. Hatlie: Riga at War 1914-1919. War and Wartime Experience in a Multi-ethnic Metropolis. (Studien zur Ostmitteleuropaforschung, Bd. 30.) Verl. Herder-Inst. Marburg 2014. VII, 362 S., Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-87969-377-1. (€ 59,-)

The First World War, the Russian revolution and the struggle for Latvian independence literally, at least in part, played out on the streets of the multi-ethnic city of Riga. During the period from 1914 to 1919, the city and its population lived through mass evacuation, sieges, economic decline, starvation, plunder, inter-ethnic tension, violence, terror and a total of seven different regimes. This makes Riga a highly relevant and fascinating object of study.

Mark R. Hatlie's book seeks to provide the reader with two things: on the one hand, a 'description of the major events in Riga', and on the other an 'interpretation of how the three major ethnic groups in the city—the Germans, the Latvians and the Russians—experienced the war' (p. 4). This twofold aim is also evident in the book's division into two major parts. The first part presents a chronological outline, while the second part is thematic, concentrating on the three ethnic groups and their experiences in turn. These are preceded by an introduction presenting the aim and outline of the study, and the book then concludes with a short epilogue.

The book is highly relevant for researchers in the fields of both the Baltic provinces and the First World War. It gives an insight into the everyday experiences of Baltic Germans, Latvians and Russians in Riga during the Great War. H convincingly shows that the wartime experience in Riga was to a large degree dependent on ethnic identity. What gives the book an edge is that it not only gives important insights into a number of interrelated processes and political events, but that the consequences of these events and processes are viewed from an everyday life perspective. The First World War, the Russian revolution and the struggle for Latvian independence are not primarily discussed in terms of high pol-